Frühlingsnacht

Autor(en): **Freiherr v. Eichendorff, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An unserer Grenze: Blockhaus mit davor liegenden Drahthindernissen.

merhaufen verwandelt, aber diese Ruinen sind doch in geringerer Zahl, und ringsherum sind die Häuser unbeschädigt und bewohnt. Schwer gelitten hat die schöne Kathedrale, in die sich einige Kanonenschüsse einbohrten. Hier sind all die prächtigen, aus alter Zeit stammenden, gemalten Fensterscheiben vernichtet. Im Hofe vor der Kirche steht eine mächtige Christusfigur am Kreuze. Eine Kanonenkugel ist in nächster Nähe in die Kirche eingedrungen, der Christus aber ist wie durch ein Wunder unversehrt geblieben.

Viel mehr mitgenommen als obige Stadt sind einige Orte in der Nähe von Gent. So z. B. Termonde und Quatrecht. Die gute Hälfte der Häuser sind hier zu Ruinen geworden. Gent selbst ist durchaus unversehrt. Hier fand ich das Etablissement wieder, in dem ich während 8 Jahren tätig gewesen war. Es sah aber nicht aus wie ich es am 1. August 1914 verlassen hatte. An ein Wiederaufnehmen meiner früheren Beschäftigung war nicht zu denken. Von den 1000 Arbeitern, die die Firma beschäftigte, sind jetzt nur noch einige wenige tätig. Die deutsche Kommandatur wollte nach dem Einrücken der deutschen Truppen in Gent die Konstruktionswerkstätten zur Lieferung von Geschossen für Artillerie beschäftigen. Die Direktion lehnte dieses Anerbieten selbstverständlich ab. Hierauf wurden eine große Anzahl Werkzeugmaschinen durch die Truppen aus dem Atelier entfernt und nach Deutschland abgeführt. Andern Firmen ist es ganz gleich gegangen.

Wie ich schon betont habe, hätte man in den Städten Belgiens, die unversehrt geblieben sind, nicht das Empfinden, mitten in Kriegszeiten zu leben, wenn man nicht beständig Massen Soldaten begegnen würde. Dazu trägt noch der Umstand bei, daß überall junge Leute zu sehen sind, die eigentlich militärtauglich wären. Dies ist der belgischen Verfassung zuzuschreiben. Bis jetzt besaß Belgien eine aktive Armee und daneben eine Bürgergarde, die aus den Leuten gebildet wurde, die nicht zum Militärdienst einbezogen wurden. Diese Bürgergarde hielt ihre Uebungen jeweilen nur an Sonntagvormittagen ab und zwar nur vom Frühjahr bis im Herbst. Auch ihre Ausrüstung war für einen Feldzug ungenügend. Beim Rückzug der Armee wurde diese Bürgergarde nach Hause gesandt. Von diesen jungen Leuten haben sich aber nachträglich viele über Holland **nach Frankreich** begeben, um sich bei der Armee freiwillig zu stellen. Um dies zu verhindern, müssen sie sich jede Woche auf der deutschen Kommandatur präsentieren. Sollte doch eine Flucht vorkommen, so werden die Eltern und Familienangehörigen der Flüchtlinge dafür haftbar gemacht.

Meine belgischen Kameraden drückten sich oft lobend aus über die schweizerische Armee. Sie sind der Meinung, wenn sie eine Armee gehabt hätten wie die unsrige, würde Deutschland seinen Schritt nicht gewagt haben. Ich aber möchte zum Schlusse allen wahrhaften Eidgenossen, welchen Standes und Partei sie auch seien, den Rat erteilen, treu zum weißen Kreuz im roten Feld zu stehen. Der gegenwärtige Krieg überzeugt uns immer mehr davon, daß eine gut disziplinierte und wohl ausgebildete Armee, wie sie zum Glück unser Vaterland besitzt, auch für das neutralste Land nötig ist, wenn es nicht das erleben will, was Belgien hat über sich ergehen lassen müssen. *W. G.*

Frühlingsnacht.

Ueber'n Garten durch die Lüfte
Hört' ich Wandervögel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühn.

Jauchzen möcht' ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein!

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und in Träumen rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist Deine, sie ist Dein!

J. Freiherr v. Eichendorff.